

L: 1 Sam 4, 1b-11

Ev: Mk 1,40-45

DIE ERLÖSUNG DES GESETZES

Wir stehen am Anfang des Markusevangeliums und begleiten Jesus beim Beginn seines öffentlichen Wirkens. Wir rekapitulieren kurz, was bisher geschah: Nach der Berufung der ersten Jünger betrat er mit ihnen eine Synagoge, worauf einer der Anwesenden zu schreien begann und sich als Besessener outet. Jesus befiehlt dem Geist zu schweigen und ihn zu verlassen. Die Leute staunen über die Worte und die Macht Jesu. Anschließend geht er in das Haus des Petrus und richtet die darniederliegende Schwiegermutter auf. Zwar zeigt sich durch den Vorfall in der Synagoge schon die Hauptkonfliktlinie an, aber bisher hat Jesus streng genommen noch nichts getan, was mit dem Gesetz in Konflikt kommt. Dass bei der Aufrichtung der Schwiegermutter des Petrus das Wort „Heilung“ vermieden wird, deutet an, dass dies eher als „Nebeneffekt“ der Aufrichtung verstanden wird. Und wenn man bedenkt, dass laut mosaischem Sabbat-Gesetz, das allen Lebewesen – Männern, Knechten, Mägden, Eseln und Tieren – die Ruhe auferlegt, dabei aber die Ehefrauen nicht genannt werden, es bedeutet, dass auch der Dienst der Schwiegermutter im Haus des Petrus nicht als Sabbatbruch gewertet wurde. Die übrigen Kranken kommen alle erst nach Sonnenuntergang, d.h. nach dem Ende des Sabbats. Jetzt darf auch offiziell wieder geheilt werden.

Heute wird die Sache schon kniffliger. Jesus ist weitergezogen, um auch die anderen Dörfer und Städte zu erreichen. Und da passiert etwas, was eigentlich nicht passieren darf: Ein Aussätziger kommt zu Jesus und bittet ihn um Hilfe. Eigentlich wäre er vom Gesetz her verpflichtet, sich von den Menschen fern zu halten, und falls sich jemand nähern sollte, diesen durch den Ruf „Unrein, unrein“ zu warnen. Allein indem er sich auf Jesus zubewegt und ihn um Hilfe bittet, verstößt der Kranke gegen das Gesetz.

Aber da bemerken wir schon, dass etwas an diesem Gesetz faul ist. Zwar behaupten die religiösen Eliten, dass Gott das in seiner Weisheit so beschlossen und dekretiert hat. Aber kann das stimmen? Das einzige Gesetz, das für den Aussätzigen noch gilt, und an das er sich zu halten hat – nachdem er vom Kult ausgeschlossen und aus der Gemeinschaft der Menschen ausgestoßen ist – ist, dass er sich selbst von allem und jedem ausschließt. Das Gesetz verpflichtet diesen armen Teufel, sich schon brav wie einer zu verhalten, der schon tot ist. Selbst um Hilfe zu bitten ist verboten! Solch ein Gesetz ist nicht göttlich, sondern teuflisch.

Der Aussätzige übertritt also das Gesetz. Und Jesus hat Mitleid mit diesem armen Menschen. Das ist ja auch eine wichtige Botschaft. Jesus, und damit Gott, hat Mitleid mit der leidenden Kreatur. Das hebräische Wort „rachamim“ bedeutet, dass es bis in die Eingeweide hinein schmerzt, das Leid des anderen zu sehen.

„Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.“ – Das tiefste Bedürfnis dieses Ausgestoßenen ist, rein zu werden und wieder nach Hause gehen zu dürfen.

Jesus durchbricht jetzt genauso das Gesetz: Er tut, was man nicht tun darf. Er streckt die Hand aus (so wie Moses das getan hat, als Israel in die Freiheit geführt wurde) und – igitt, würde der fromme Jude sagen – er berührt den Aussätzigen .

Und Jesus sagt: „Ich will es - werde rein!“ Die tiefste Sehnsucht des Menschen ist zugleich der Wille Gottes. (Thelo, katharistheti – im Griechischen sind das nur zwei Worte)

Was aber hier geschieht, ist zugleich zeichenhaft. Die Gemeinschaft mit Jesus verdient man sich nicht durch die Einhaltung von Gesetzen oder indem man „brav“ ist. Die Berührung geschieht, weil der Mensch es braucht. Jesus überwindet all die Spalten und Grenzen, die Menschen aufgezogen haben. Er entlarvt die Heiligkeitsgesetze als widergöttlich.

Welche Idee steht im Kern der Heiligkeitsgesetze? Das hebräische Wort lautet „kadosch“ was so viel wie „getrennt“ bedeutet. Etwas ist heilig, wenn es von der profanen Welt getrennt ist und Gott übergeben wird. Dann

ist es ganz auf der Seite Gottes. Nicht alles kann nach dieser Vorstellung Gott übergeben werden. Nur erstklassige, makellose Tiere dürfen Gott im Opfer dargebracht werden. Kranke dürfen nicht das Heiligtum betreten. Nur makellose Männer dürfen den Priesterdienst im Tempel tun, d.h. wer eine Behinderung an sich trägt, ist nicht würdig für diesen Dienst. Das Schwache, Kranke, Gebrochene ist Gottes nicht würdig und wird ausgegrenzt. Und wer kultisch unrein ist, muss sich zuerst reinigen. Die Priesterschaft glaubt, dass diese Heiligkeit Gottes geschützt werden muss.

Jesus entlarvt dieses Heiligkeitsgesetz als satanisch. Der Satan ist der Hinderer. Er verhindert, dass die Kranken ins Heiligtum kommen und vielleicht Heilung empfangen.

Mit Jesus wird der Begriff Heiligkeit neu definiert: Heiligkeit überwindet die Grenzen und stiftet Gemeinschaft. Die Heiligkeit Gottes muss nicht geschützt werden. Allein dieser Gedanke ist lächerlich. Genauso wenig, wie wir die Sonne schützen können und sie unseres Schutzes bedürfte, können wir Gott schützen. Er bedarf auch nicht unseres Schutzes. Vielmehr geht vom Heiligen, von Gott eine Kraft aus, die heiligt, reinigt, befreit, aufrichtet und Leben schenkt. Kein Mensch kann die Heiligkeit Gottes beflecken. Verletzt werden können lediglich religiöse Gefühle von Menschen. Jesus hat sich dieses Vergehens schuldig gemacht.

Jesus schickt dann den Geheilten weg. Die Heilung ist nicht mit einer Verpflichtung verbunden. Der Geheilte darf gehen, er muss jetzt nicht in den Dienst Jesu treten. Und er soll die Sache auch nicht publik machen. Er soll nur zum Priester gehen, das vorgeschriebene Opfer darbringen „zum Zeugnis“ – Es ist dieses Opfer zwar nicht notwendig, denn die Reinigung ist durch die Berührung geschenkt worden. Aber damit der nun Geheilte wieder in seine Gesellschaft eingegliedert werden kann, bedarf es dieses Zeugnisses.

Das Zeugnis freilich ist provokant: Denn in der Erfüllung dieses Gesetzes, das ja eigentlich gar nicht mehr notwendig ist, wird es seiner Widersinnigkeit entlarvt. Das Opfer, das reinigen soll, kann nur vom bereits Gereinigten dargebracht werden. Wäre er nämlich noch unrein, dürfte er den Tempel gar nicht betreten.

Warum möchte Jesus, dass sich der Geheilte damit begnügt, aber darüber hinaus Stillschweigen über die Sache bewahrt. Die Antwort ergibt sich aus dem Text: Wenn bekannt wird, dass Jesus einen Aussätzigen berührt hat, gilt er selber als unrein und darf die Städte nicht mehr betreten. Er hält sich deshalb nur noch an einsamen Orten auf. Der Aussätzige und Jesus haben jetzt die Rollen getauscht.

Aber nun ist alles anders. Während der Aussätzige gemieden wurde, wird Jesus aufgesucht. Das ist die Folge, wenn das Gesetz erlöst wird: Jetzt beginnt ein neues Heiligkeitsgesetz zu wirken: nun trennt es nicht mehr, sondern führt die Menschen zueinander, ohne Wenn und Aber. Jesus wird darin radikal sein: Niemand ist mehr ausgegrenzt. Alle, die es möchten, dürfen eintreten. Draußen bleiben – wie der weitere Verlauf des Evangeliums zeigt – nur jene, die sich selber für rein halten. Wer aber immer weiß, dass er ein Bedürftiger ist, der darf zu Jesus kommen, und gerade der Bereich der tiefsten Mängel wird zum Bereich der tiefsten Berührung und der Begegnung mit Gott.